

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Band: 39 (1984)

Heft: 3

Artikel: Was lehrt der Markt uns Bauern für die organisch-biologische Bestellung unserer Felder und Äcker?

Autor: Froschhauser, Franz / Steinkleibl, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Boden stärker, und unbedeckter Boden läßt das Unkraut geradezu ein. Deshalb sind Vor- und Nachfrucht so wichtig. Im jung wachsenden Getreide ist die Unkrautbekämpfung schwer. Es sollte immer vor der Bestellung gewartet werden, bis es hochkeimt und dann mechanisch vernichtet werden. Dann braucht es etliche Wochen zum Atemholen, und inzwischen nimmt ihm das Getreide das Licht weg.

Hochwertiger, aerob verrotteter Wirtschaftsdünger verbessert laufend die Bodenqualität und bringt so mit der Zeit auch eine Änderung in der Unkrautflora mit sich. Franzosenkraut und Vogelmiere sind zum Beispiel Unkräuter, die nur auf besserem Boden gedeihen. Eingehackt erreichen sie den Wert einer Gründüngung. Jahrelange Unkrautversuche haben auch ergeben, daß die einzelnen Unkräuter bei einer bestimmten Zeitqualität besonders leicht keimen. Eine mechanische Vernichtung sollte ebenfalls an einem ganz bestimmten Zeitpunkt am erfolgreichsten sein.

Der Kampf gegen das Unkraut wird nie enden. Die Natur verfolgt zielstrebig, die Monokultur mit Unkräutern auszugleichen. Der Bauer kommt ihr entgegen, wenn er, wo immer nur möglich, Mischkulturen, Vor- und Nachfrucht verwendet. So kommt er dem Vielfaltsprinzip entgegen. Der Boden ist Tag für Tag bereit, eine grüne Pflanzendecke zu tragen. Es gehört zur Kunst des bäuerlichen Handwerks, wieviel davon Kraut und Unkraut einnehmen.

M.St.

Was lehrt der Markt uns Bauern für die organisch-biologische Bestellung unserer Felder und Äcker?

Diese Frage versuchen wir nach zwei Richtungen hin kurz zu beantworten. Zuerst, wie ist die Lage heute. Die biologischen Erzeugnisse sind heute marktfähig und haben einen guten Klang. Es

sagen ja heute recht viele Bauern und Gärtner, sie wirtschafteten auch biologisch. Sie verstehen darunter, daß man kein Gift spritzt und keinen Kunstdünger verwendet. Das soll dann für sie einigermaßen dem Worte biologisch entsprechen. Das macht aber die organisch-biologische Wirtschaftsweise noch lange nicht aus. Es ist wohl eine Voraussetzung dafür. *Das Lebendige im Acker darf darüber aber nicht zu kurz kommen. «Nur Leben erzeugt Leben.»*

Das muß für uns organisch-biologisch wirtschaftenden Bauern wichtigster Grundsatz sein. Die Rücksicht auf den Kreislauf des Lebendigen muß uns in allem Tun und Lassen leiten. Davon muß sich unsere ganze Aufmerksamkeit bei unserer Arbeit auf Feldern und Äckern leiten. Nur ein Erzeugnis, das in keinem von fremden lebensfeindlichen Stoffen gestörtem Bodenleben gewachsen ist, darf biologisch genannt werden. Das gibt uns organisch-biologisch wirtschaftenden Bauern Sicherheit.

Das gibt uns aber auch Zufriedenheit, wenn wir von den Lebensmitteln, die wir erzeugt haben, unseren Abnehmern sagen können, wir hätten nichts in den Kreislauf des Lebendigen gebracht, was uns oder unseren Mitmenschen schaden könnte.

Wir können aber auch mit Freude feststellen, daß uns unsere Abnehmer über alle die Jahre hin dafür die Treue gehalten haben. Es kommen aber auch ständig neue dazu.

So können wir im Winter in unserer Gruppe vom Markte her den Anbauplan machen. Wir können dies in der Gewißheit tun, daß wir die angebauten Erzeugnisse ohne Schwierigkeiten auch verkaufen können.

Daß wir das Vertrauen, das die Abnehmer unserer Erzeugnisse in uns setzen, auch wirklich verdienen, das muß das Bestreben eines jeden unserer organisch-biologisch wirtschaftenden Bauern sein. Das lehrt uns der Markt.

Franz Froschhauser und Josef Steinkleibl
in der Steiermark